

Abschrift.

Berlin, (Wiesbaden), den 13. Sept. 1933.
An die einstweilige Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche
Berlin - Charlottenburg
Marchstr. 2.

Betr. Bericht über die Versetzung des Landesbischofs von Nassau
in den Ruhestand.

Am Dienstag, den 12. Sept. dieses Jahres trat der Dritte ordentliche Landeskirchentag von Nassau in Wiesbaden zusammen. Am Tage zuvor hielt Ministerialdirektor ~~XXXXX~~ Jäger aus Berlin, der dem Landeskirchentag angehört, da er noch bis 30. Sept. in Wiesbaden seine Wohnung hat, als von Pf. Hossenfelder ernannter Führer der Deutschen Christen im Landeskirchentage mit diesen von 9 Uhr ab eine Vorbesprechung ab. Etwa um 10 Uhr rief mich der Abgeordnete Dr. Fink, Personalreferent der Wiesbadener Kreisleitung der NSDAP an und fragte, ob ich um 12 Uhr ins Landeshaus (dort tagte der Landeskirchentag) kommen könne, um mit Ministerialdirektor Jäger und ihm noch Einiges für den morgigen Landeskirchentag zu besprechen. Ich sagte natürlich zu, nur bat ich die Herren, zu mir zu kommen, da ich nicht gut mein Dienstzimmer verlassen könne. Gegen 1 Uhr meldete sich wieder Dr. Fink und schlug die Besprechung für 4 Uhr nachmittags in mein Amtszimmer vor.

Dr. ...

te sie ~~die~~ Herren erschienen in Amtswalteruniform. Ich begrüßte sie freundlich und anmungslos.

Ministerialdirektor Jäger eröffnete die Besprechung mit der Frage; Herr Landesbischof, haben Sie in der Pfarrerversammlung in Limburg gesagt, die Reichsleitung der Deutschen Christen sei gegen die Grosshessische Kirche? Ich: Nein, das habe ich nicht gesagt, sondern gegenüber der Behauptung eines jungen Pfarrers, sie müssten für die Grosshessische Kirche eintreten, da die Reichsleitung, der sie Gehorsam schuldig seien, es verlange, habe ich gantwortet: Gestern hat mir Pfarrer Hossenfelder in Berlin gesagt, er habe über die Grosshessische Kirche noch gar nicht ernstlich nachgedacht. Jäger: Das ist unmöglich. Ich: Zweifelnd Sie etwa mein Wort an? Jäger: Ja, denn ich habe Ihnen in Berlin mitgeteilt, dass Herr Hossenfelder an dem Verfassungsplan für die Grosshessische Kirche mitgearbeitet habe (gemeint war die Arbeitstagung am 17.,-18, August). Ich antwortete: In Berlin war von zwei Sachen die Rede, erstens von einer Verfassung für die deutschen Kirchen, zu der Sie beauftragt wären, und zweitens von der Grosshessischen Kirche. Darans, dass Herr Hossenfelder an dem Verfassungsentwurf mitarbeitete, war also für mich nicht zu schliessen, dass er damit für die Grosshessische Kirche sei. Tatsächlich hat er die erwähnte Äußerung zu mir getan im Beisein des Präsidenten Dr. Bähr in Kassel, den ich als Zeugen benenne.

Jäger: Herr Landesbischof, haben Sie den Landgerichtspräsidenten aufgefordert, Ihnen Einblick in meine Ehescheidungsakten zu gestatten? Die Frage überraschte mich. Ich lehnte zuerst eine Antwort ab. Auf scharfes Ja oder Nein? antwortete ich ruhig: ja. Jäger: Mit welchem Recht schnüffeln Sie in meinen Privatakten? Das ist eine Gemeinheit, zu der Sie gar kein Recht haben. Sie haben in Berlin gesagt, ich sei wegen Ehebruchs geschieden und als alleiniger Schuldner erklärt worden. Das ist eine Gemeinheit, dass Sie solche Lügen über mich verbreiten. Ich kam kaum zu Wort und konnte endlich nur sagen: Sie tun mir bitteres Unrecht. Ich habe in Berlin genau das Gegenteil gesagt, es läge kein Ehebruch vor, sondern eine tief unglückliche Ehe. Im Urteil sein

beide Ehegatten für schuldig erklärt worden. Jäger: Das ist eine Gemeinheit, wie Sie gehandelt haben. Ich habe Ihnen damals hier im Zimmer über meine Scheidung gesprochen gewissermassen seelsorgerlich und Sie vertreiben die Lügen. Ich bin froh, dass ich für dies Zimmer noch kein Bild meines Vaters geschenkt habe. Ich müsste mich schämen, dass es hier in Ihrem Zimmer steht. Ich wiederholte, dass ich unschuldig sei und das Gegenteil gesagt habe. Jäger: Wie kommen Sie überhaupt dazu? Ich antwortete: Ich bin gefragt worden. Jäger: Von wem? Ich weigere mich, den Namen zu nennen. Da drängte Ministerialdirektor Jäger abermals in unerhörtem Ton und überstürzten Worten, die ich einzeln nicht mehr im Gedächtnis habe. Ich stand entweder als Lügner da oder musste den Namen nennen. Ich nannte Dibelius und kam gar nicht dazu, hinzuzufügen, dass es sich um eine amtliche Anfrage gehandelt habe. Denn in demselben Augenblick schossen Flammen des Hasses aus Jägers Augen und er schrie: Dieses Schwein, dieses Schwein, dieses Schwein, Ich werde ihn schon fassen.

Zu mir: Herr Landesbischof, danken Sie Gott heute Abend auf Ihren Knien, dass ich Sie nicht sofort in ein Konzentrationslager sperre, wie Sie es verdienen und ich das Recht hätte. Wenn ich Gnade für Recht ergehen lasse, geschieht es nur im Andenken an meinen Vater, dessen Mitarbeiter Sie gewesen sind. Aber ich verlange von Ihnen im Namen der 56 Abgeordneten, dass Sie unverzüglich ein Urlaubsgesuch einreichen, und zwar setze ich Ihnen Frist bis morgen früh 9 Uhr. Habe ich das Gesuch dann nicht, so werden wir einen neuen Punkt auf die Tagesordnung setzen und dann gibt es einen öffentlichen Eklat. Ich sagte: Und das tun Sie wegen der persönlichen Anschuldigungen, die Sie vorbrachten, mit denen Sie mir bitteres Unrecht tun? Jäger: Nein! Sie haben meine Stellung als Ministerialdirektor missachtet und keinen Respekt, dass ich als solcher der verantwortliche Leiter der Kultusangelegenheiten bin. Sie haben mich tagelang hingezogen mit dem Termin für den Landeskirchentag. Sie haben bis zuletzt versucht, Zwietracht zu sähen zwischen mir und der Einseitigen Leitung der Kirche. Ich war im Zimmer, als Präsident Koppmann mit Ihnen sprach. Sie sind ein Gegner der Grosshessischen Kirche. Darum sind Sie für die Kirche nichttragbar. Ich erwarte also Ihr Urlaubsgesuch.

Ich wiederholte: Sie tun mir bitteres Unrecht, kam eben nicht dazu den drei Anklagen Stellung zu nehmen. Dr. Fink wiederholte nur noch dass ich gegen den Termin gewesen sei und deshalb Erbitterung hervorgerufen habe. Dann verliessen die Herren, als ich Präsident Theinert hereinbitten wollte, mein Zimmer mit den Worten: wir haben hier nichts mehr zu tun.

Ich habe dann mit Präsident Dr. Theinert die Lage besprochen. Ich wollte zuerst kein Urlaubsgesuch einreichen, sondern es auf einen öffentlichen Krach ankommen lassen. Ich liess mich dann bestimmen, um der Kirche willen, um ihrem Ansehen den Skandal zu ersparen, ein Gesuch um Beurlaubung zu schreiben, das folgenden Wortlaut hat:

"Die Herren Ministerialdirektor Jäger und Dr. Fink haben mich im Namen von 56 Abgeordneten aufgefordert, bis morgen Vormittag 9 Uhr ein Urlaubsgesuch mit sofortiger Wirkung einzureichen, da sonst der Landeskirchentag mich sofort in den Ruhestand versetzen würde. Als Begründung wurde angegeben, dass ich mich der Festsetzung des Kirchentags auf den 12. September entgegengestellt habe und ein Gegner der Grosshessischen Kirche sei. Ich kann beides als Rechtfertigung einer Beurlaubung nicht anerkennen, und weiche nur der Gewalt."

Ich habe dann an dem Landeskirchentag nicht teilgenommen. Ich hatte die Wiesbadener Geistlichen veranlasst, im Amtskleid mit mir in die Kirche zu dem Gottesdienst vor den Abgeordneten einzuziehen. Natürlich fiel mein Fehlen sofort auf. Zuhörer berichteten mir dann, mein Urlaubsgesuch sei gar nicht erwähnt worden, sondern der Abgeordnete Fink hätte beantragt: Ich beantrage, dass der bisherige

Landesbischof Dr. Korthauer in den Ruhestand versetzt wird. Der Präsident des Landeskirchentages Jäger fragte: Ist jemand dagegen? Da hätten sich drei tapfere Pfarrer erhoben. Die übrigen hätten verlegen dagehessen. Die Geistlichen, die mir das berichteten, weinten, dass der Kirche solche Gewalt angetan worden sei. Ich bin nie seelisch so missandelt worden wie in dieser Unterredung mit Ministerialdirektor Jäger, und wohl nie ist ein Bischofsamt so mit Füßen getreten worden. Ich erhebe hiemit dagegen Beschwerde. Zur Sache erkläre ich:

1) Ich bin seit Jahren für die Aufgabe der Selbständigkeit unserer Landeskirche eingetreten, war aber aus sachlichen Gründen für Anschluss an Preussen und gegen die Neubildung der Grosshessischen Kirche. Ich habe aber ausdrücklich Herrn Ministerialdirektor Jäger in einem Antwortschreiben an ihn mitgeteilt, dass ich die Grosshessische Kirche anerkennen würde, sobald sie beschlossen sei, und bereit wäre, an der Ueberleitung mitzuarbeiten. Beweis dafür ist auch meine nunmehr vereitelte Absicht, an den Landeskirchentag ein Begrüssungswort zu richten.

2) Ich war amtlich von Generalsuperintendent D. Dibelius nach den Gründen der Ehescheidung des Herrn Ministerialdirektors Jäger im Auftrage der Konferenz der Preussischen Generalsuperintendenten gefragt worden und habe mündlich bei meiner Anwesenheit in Berlin dem Herrn Generalsuperintendenten Dibelius eine völlig einwandfreie und der Wahrheit entsprechende Antwort gegeben. Wie ich von Herrn D. Dibelius höre, hat er das jetzt auch Herrn Ministerialdirektor Jäger mitgeteilt. Da ich bei dem Eintreffen jener Anfrage in meiner Erinnerung nicht ganz klar ~~was~~ darüber war, ob ein Teil oder beide Teile der Eheleute schuldig erklärt waren, hatte ich den Landgerichtspräsidenten um Akteneinsicht gebeten, aber dann Abstand davon genommen, da meine Erinnerung wieder deutlich geworden war.

3) Ich habe niemals Zwietracht ~~z~~ zwischen Ministerialdirektor Jäger und der einstweiligen Leitung der Kirche zu säen verucht, sondern rein sachlich meinen abweichenden Standpunkt zur Sprache gebracht.

4) Ich bin niemals Demokrat gewesen, sondern lebenslang Monarchist. Ich habe das auch in den 14 Jahren nach dem Kriege öffentlich bezeugt, ich habe stets im Kirchengebet des Kaisers gedacht, auch als dies gefährlich war, und in meinem Predigten meinen antidemokratischen Standpunkt deutlich genug erkennen lassen. Ich habe lange vor dem 31. März 1933 Adolf Hitler gewählt und bei der Zusammenstellung der Einheitsliste zum Landeskirchentag ausgesprochen, dass ich gar nichts dagegen habe, wenn 100 % National sozialisten in den Landeskirchentag einziehen, es müssten nur kirchlich gesinnte Leute sein.

Aus alle dem empfinde ich das, was mir angetan ist, nicht nur als ein mir persönlich zugefügtes Unrecht, sondern als Schmach für die Kirche. Ueber die Rechtsfrage und den ausgeübten Terror werde ich besonderen Bericht abstaten.

gez. D. Korthauer
Landesbischof.